

Editorial

Von Rätseln, Widersprüchen und Reflexionsblockaden – Auseinandersetzungen mit Ansätzen der Kritischen Theorie für eine reflexiv-empirische Sozialforschung

Als wir im Frühjahr 2019 das zweisemestriges Lehrforschungsseminar „Empirische Sozialforschung in der Tradition Kritischer Theorie“ mit Studierenden des M.A. Soziologie begannen (noch vor Beginn der Corona-Pandemie), wurde unser Vorhaben wesentlich von zwei Ausgangspunkten getragen: erstens der sowohl alltäglichen wie auch gesellschaftstheoretischen Wahrnehmung, dass gesellschaftliche Verhältnisse immer wieder Widersprüchen oder Paradoxien hervorbringen. Die Beispiele dafür sind zahlreich: Beispielsweise die Betonung der Relevanz von Gesundheitsversorgung bei gleichzeitiger Privatisierung von Krankenhäusern oder Stellenstreichung. Artikel 3 des Grundgesetzes bei gleichzeitig strukturell-rassistischem Polizieren. Daran schließen sich für uns Fragen danach an, wie diese Widersprüche Legitimität erlangen und wie diese Legitimität artikuliert bzw. reartikuliert wird? Welchen Beitrag kann hier eine reflexiv ausgerichtete empirische Sozialforschung leisten? Im Sinne der Kritischen Theorie kann durch die Auseinandersetzung mit

gesellschaftlichen Ideologien – also Glaubens- und Normvorstellungen, aber auch unhinterfragten Praktiken – ein Erkennen und Verstehen der Widersprüche ermöglicht werden. Ideologien sind demnach „objektiv notwendiges und zugleich falsches Bewusstsein“ (Adorno 1979: 465). Notwendig für das Bestehen und die Hinnahme der Verhältnisse, falsch, weil in den Verhältnissen die eigenen normativen Setzungen fortwährend unterlaufen werden.

Der zweite Ausgangspunkt für das Lehrforschungsseminar ist der sich teilweise hartnäckig haltende Mythos der reinen Theoriefokussierung der Kritischen Theorie. Oder andersherum gewendet: der Vorwurf der Empirielosigkeit. Ein Besuch im Institut für Sozialforschung und der Durchsicht dort archivierter Arbeiten zeigte uns im Verlauf des Seminars eindrücklich das Gegenteil: sozialpsychologisch orientierte Studien zur Etablierung und Tradierung faschistischen Denkens, der Wandel von Anerkennungsform in Erwerbsarbeit, feministisch-materialistische

7

<https://doi.org/10.5281/zenodo.5347951>

Arbeiten zu Geschlechterverhältnissen und vieles mehr. Übergreifend wurde deutlich, dass es in all diesen Studien nicht um die bloße – scheinbar objektive – Beschreibung des Status quo ging und geht, sondern darin immer eingebettet Räume für Reflexion und Fragen an diese beschriebenen Phänomene und Verhältnisse möglich werden sollten und sollen. Dass sich Vertreter*innen der Kritischen Theorie immer wieder in Methodologie- und Methodenfragen begeben haben, zeigt sich auch im sogenannten „Positivismusstreit“, der in den 1960er Jahren begann, jedoch auch in den darauffolgenden Generationen fortgeführt wurde und wird. In unserem Lehrforschungsseminar griffen wir diese Überlegungen auf mit dem Ziel selbst das „Denken in Widersprüchen, Spannungen und Paradoxien“ (Speck 2018: 63) kennenzulernen, zu üben und möglich zu machen. Hierbei war ein Schlüsselmoment, empirische Forschung als eine Art Rätsel bzw. Rätsellösen zu verstehen, „[...] indem die singulären und versprengten Elemente der Frage so lange in verschiedene Anordnungen gebracht werden, bis sie sich zu der Figur zusammenschließen, aus der die Lösung hervorspringt“ (Bonß 2019: 295). Erkenntnis wird damit zu mehr als einem methodisch geleiteten Prozess mit linearem Erkenntniszuwachs, vielmehr ist es die Suche nach der Irritation, dem Bruch, dem Unverstandenen, aus dem in der Abduktion, also plötzlich andere Perspektiven und Erkenntnisse auftauchen.

Diese Herangehensweise leitete uns zu einer thematischen Klammer, die wie eine Art Leitgedanke eine Vermittlung zwischen den theoretischen Auseinandersetzungen und den eigenen interessengeleiteten Forschungsprojekten ermöglichte: *Mechanismen der Reproduktion gesellschaftlicher Totalität* sichtbar machen und in einem weiteren Schritt Kritik daran anzulegen.

In den über den Sommer 2019 hinweg entstandenen Arbeitsgruppen wurde insbesondere mit Formen von *immanenter Kritik* und *rekonstruktiver Kritik* gearbeitet, welche durch tiefenhermeneutische und diskurstheoretische Analyseverfahren ergänzt wurden. Sie lassen sich als Formen von Ideologiekritik beschreiben, die versuchen, normative Maßstäbe und Reflexionspunkte nicht extern zu bestimmen, sondern aus der empirischen Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Lebensformen abzuleiten. Die Breite der Auseinandersetzung spiegelt sich auch in Beiträgen dieses Heftes. Die einzelnen studentischen Gruppen im Seminar, die dieses Heft gestaltet haben, erarbeiteten fünf ganz unterschiedliche Bereiche: *Architektur*, *Gefängnis*, *Umweltschutz*, *Hochschule* und *romantische Liebe*.

In ihrem Text *Kapitalismus und Umweltschutz? Eine kritische Analyse zur medialen Reproduktion der kapitalistischen Totalität im Umweltschutzdiskurs* setzen sich Luca Börner, Anita Kalustian, Marcel Schwartz

und Bianca Seifried kritisch-diskursorientiert mit der Thematisierung von Umweltpolitik im Magazin SPIEGEL auseinander. Hierbei kommen sie zu der Erkenntnis, dass es eine geteilte Norm des Umweltschutzes gibt, auf die in der Berichterstattung des SPIEGELS Bezug genommen wird. Dabei teilt sich die Verantwortungszuschreibung zur Erfüllung der Norm jedoch auf die Felder Politik, Wirtschaft und Gesellschaft auf. Diese Trennung führt zu einer Verantwortungsdiffusion. Diese kann insofern als ideologisch verstanden werden, als dass sie die Möglichkeit bietet, einer notwendigen zusammenhängenden, gemeinsamen und damit gesamtgesellschaftlichen Erarbeitung von Lösungen für den Umweltschutz zu entkommen.

Helen Greiner, Matti-Léon Klieme, Hannah Krugmann und Georgios Mantikos nehmen in ihrem Text Bezug auf ein mediales Add-On: Werbung. Mittels einer hermeneutisch angelegten Videoanalyse zeigen sie in *Love Sells. Romantische Liebe als Substitut? Ein kritischer Blick auf die kulturindustrielle Darstellung romantischer Liebe*, inwiefern hegemoniale Formen romantischer Liebe in der Werbung genutzt und reproduziert werden. Durch die fetischisierte Kopplung von Liebe und Ware werden Vorstellungen von utopischen Ausbrüchen und paradiesischen Zuständen im Warenkonsum eingehegt.

Mittels einer tiefenhermeneutischen Analyse einer Gruppendiskussion werfen Melissa Dutz, Johanna Thiel und Irini Isho einen Blick auf *Soziales Leiden an der neoliberalen Hochschule*. Sie arbeiten heraus, dass es zu einem Widerspruch kommt zwischen der Hochschule als Ort der Reflexion, Auseinandersetzung sowie Kritik und der Unmöglichkeit, Leidenserfahrungen in diesem System gegenüber Mitstudierenden und der Hochschule zu artikulieren. Vielmehr wird der Druck, eine produktive und starke Subjektivität auszubilden, deutlich und damit eine Reflexion von Stress, Leiden, Enttäuschung blockiert.

Der Titel „*Ich bin noch lang nicht ReSo*“ des Beitrags von Juliane Ohnemus und Hannah Zoller ist ein Interviewzitat von einer jungen Person in einem deutschen Gefängnis. Mittels weiterer Interviews arbeiten die Autor*innen heraus, inwieweit der Resozialisationsprozess im Gefängnis einer gesellschaftlichen Integration durch Erwerbsarbeit dient. Deutlich wird, dass Arbeiten, klare Aufgaben und ein geregelter Tagesablauf als positive Erfolgsmarker von den jungen Inhaftierten selbst internalisiert werden, eine Reflexion über die Sinnhaftigkeit von Gefängnis jedoch verunmöglicht wird.

Der These, dass Stadtplanung und Häuserbau nicht bloße Konstruktions- und Bauarbeiten, sondern Ausdruck gesellschaftlicher

Verhältnisse sind, folgen Gero Alexander Robert Menzel und Tobias Reuss in ihrer Arbeit *Architektur und Ideologie – Tiefenhermeneutische Analysen von Erlebnisweisen der Neuen Frankfurter Altstadt*. Mit der tiefenhermeneutisch angelegten Methode des Lauten Denkens suchen sie nach Affekten, Szenen und spontanen Deutungen beim Durchqueren der Altstadt. Deutlich wird dabei eine Ambivalenz, die durch städtebauliche Rekonstruktion entsteht: Welche Geschichte wird erzählt, was soll übersehen oder vergessen werden?

10

In allen Beiträgen zeigt sich, dass Prozesse der Reproduktion und Legitimation gesellschaftlicher Verhältnisse vielschichtig sind. Sie gehen weit über Gesetze oder politische Debatten hinaus und wirken affektiv, latent und können teilweise nicht unmittelbar artikuliert werden. Durch empirische Sozialforschung, die sich an den Prämissen der Kritischen Theorie orientiert, lassen sich zwar keine streng zu befolgenden Methodenhandbücher ableiten, vielmehr gilt es einen je eigenen Zugang und Umgang zu finden. Aber der Fokus auf das Verrätselte wird möglich und dadurch der Blick auf das Allgemeine im Besonderen. Dieses nicht immer ganz einfache Unterfangen anzugehen, war die Ausgangsmotivation der einzelnen Gruppen. Mit dem Heft möchten wir sowohl Menschen an der Universität – aber auch darüber hinaus – ein Stück mitnehmen in die Annäherung an Rätsel und dem

tiefgehenden-interpretativen Fragen dessen ‚was noch gesagt wird‘ und was dies vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Verhältnisse bedeutet. Während der Erarbeitung des Heftes wurde sehr deutlich, dass dies keine eindeutigen, sondern nur verschiedene Wege und Antworten sein können. Dadurch hoffen wir Inspiration für weitere Fragestellungen und Forschungsformate zu sein.

Wir freuen uns sehr nun dieses Heft gemeinsam herausbringen zu dürfen. Unserer Ansicht nach bereichert auch dies die Idee von universitärer Lehre. Der gesamte Prozess war ein vielfältiger Erfahrungsraum, auch verbunden mit dem Ziel, die Arbeiten nicht in den Schubladen und der Ordnerstruktur der Computer ‚herumliegen‘ zu lassen. Wir danken allen Beteiligten sehr für das Durchhaltevermögen, die tollen Ideen, die – wenn auch nicht immer ganz leichte – Gruppenarbeit.

Zudem möchten wir uns bei der gesamten Redaktion des Soziologiemagazins bedanken. Ihre intensive Durchsicht und Überarbeitung der Artikel machten diese Publikation erst möglich. Für die Studierenden war es eine große Bereicherung, diesen Prozess durchlaufen zu dürfen.

Luki Schmitz, Birgit Blättel-Mink und Patrick Mayer

LITERATUR

Adorno, Theodor W. (1979): Beitrag zur Ideologielehre. Gesammelte Schriften Band 8, Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Bonß, Wolfgang (2019): Kritische Theorie und empirische Sozialforschung – ein Spannungsverhältnis. In: Klein, Richard/Kreuzer, Johann/Müller-Dohm, Stefan (Hrsg.) Adorno-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung. Wiesbaden: Springer VS: 292–306, https://doi.org/10.1007/978-3-476-05458-6_33

Speck, Sarah (2018): Kritische und feministische Theorie: Plädoyer für eine neue Liaison. In: Feministische Studien, Jg. 36/1: 59–67.

ZU DEN HERAUSGEBER*INNEN

Luki Schmitz, M.A., arbeitet am Institut für Soziologie der Goethe-Universität Frankfurt am Main und setzt sich mit soziologischen Theorien zu Transformation, Utopie und Erinnern auseinander, insbesondere mit Fokus auf queere Perspektiven. In der Dissertation wird normativen und epistemologische Aushandlungen innerhalb der Commons-Debatte nachgegangen. sschmitz@em.uni-frankfurt.de

Prof. Dr. Birgit Blättel-Mink, ist Professorin für Soziologie mit dem Schwerpunkt Industrie- und Organisationssoziologie am Institut für Soziologie der Goethe-Universität. Ihre Forschungsschwerpunkte sind (Soziale) Innovationen, nachhaltige Entwicklung, nachhaltiger Konsum, Transdisziplinarität, Frauen an der Hochschule. b.blaettel-mink@soz.uni-frankfurt.de

Patrick Mayer, B.A., studiert Soziologie, Politikwissenschaften und Psychologie an den Universitäten Mannheim, Heidelberg, Frankfurt am Main und Marburg. Seine Interessen liegen insbesondere in der Soziologie des Subjekts, der psychoanalytischen Sozialpsychologie und der kritischen Theorie der Gesellschaft. [mail@patrick-mayer.org](mailto:patrick-mayer.org)